

# Die erste Versicherungsoper

Autor(en): **Etschmayer, Patrik / Wessum, Jan van**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **115 (1989)**

Heft 36

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-615480>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die erste Versicherungsooper

VON PATRIK ETSCHMAYER

Geben wir es doch zu – wenn heutzutage moderne Opern zur Aufführung kommen, steht das Publikum der ganzen Sache meist etwas hilflos gegenüber, ja sieht sich sogar schon mal angegriffen. Wieso das so ist, wird beim Betrachten der Themen schnell klar: Es fehlen die Figuren, mit denen man sich identifizieren kann und mag. Die Folgen davon sind mangelndes Zuschauerinteresse, daher nur spärlich fliessende Sponsorengelder (denn wer will schon mit einem Flop werben) und im Endeffekt das Zurückgreifen der Häuser auf altbewährtes Material. In der nächsten Saison könnte am hiesigen Stadttheater dieser Teufelsring allerdings durchbrochen werden.

Der junge Komponist Fridolin Grobelmaier hat in Zusammenarbeit mit dem ebenfalls bisher noch unbekanntesten Hans-Paul Kaulbacher eine Oper geschrieben, die sowohl das Publikum wie auch die Sponsoren zufriedenstellen sollte. Jedenfalls haben sich schon zwei Versicherungsfirmen um Patronate für diese Aufführung bemüht und wie man aus Insiderinformation schliessen kann, dürfte die Uraufführung vom «Versicherungsvertreter» ein Meilenstein in der Geschichte der moderneren Oper werden. Zwar wird, was das Musikalische betrifft, noch tiefstes Schweigen gewahrt, aber es gelang uns zumindest, eines Librettos habhaft zu werden, und so können wir Ihnen hier eine kurze Zusammenfassung des Inhalts geben:

## Akt 1–3

Unser junger Held lebt sorglos und heiter und begeht in seinem jugendlichen Übermut so manche Torheit. Nach einer besonders grossen Eselei jedoch entsteht ein grösserer Sachschaden an seines Nachbarn Droschke. Doch statt nun in der veralteten Operntradition eine lebenslange Feindschaft zwischen diesen beiden entbrennen zu lassen, tritt ein Versicherungsmann auf, der den Schaden schnell und unbürokratisch regelt. Die drei besingen diese glückliche Wendung des Schicksals im «Schadensscheck-Terzett».

Geläutert geht unser Jüngling aus diesem Abenteuer hervor und sinniert über den

Segen von Haftpflichtversicherungen, um schliesslich den Entschluss zu fassen, sein Leben fürderhin Assekuranzia, der Göttin des Versicherungswesens, zu weihen.

Schon bald zieht Basileo (wie unser Held nämlich heisst) durch die Lande, die grossen Weisen des Versicherungswesens aufzusuchen und von diesen zu lernen. In diesem zweiten Akt wird er denn auch in die Künste der Prämienberechnung eingeführt. Nach diesen Lehr- und Wanderjahren wird er schliesslich mit seinem Meisterstück konfrontiert – einer Kollektivkrankensversicherung für einen Hofstaat. Er erfüllt die Aufgabe bravourös. Der ganze Königshof marschiert auf und singt den «Krankenversicherungschor».

Im dritten Akt zieht er wieder durch die Lande – doch diesmal, um Policen zu verkaufen. Und während er so zieht, singt er die «Policenpolka». Dann begegnet er Martha. Er will ihr gerade eine Lebensversicherung verkaufen, als Amor zuschlägt. Sie wollen fortan zusammenleben und

schliessen eine Lebensversicherung mit gegenseitiger Begünstigung ab. Und die Göttin Assekuranzia gibt ihren Segen dazu. Für Basileo scheint das Glück perfekt – wie sollte er denn auch wissen, dass Martha bereits von drei anderen Versicherungsvertretern begehrt wird und eigentlich total überversichert ist?

## Eklat im 4. Akt

Im vierten Akt dann der Eklat – die vier Versicherungsvertreter treffen in ihrer Wohnung aufeinander und Martha fordert sie auf, gegeneinander um ihre Gunst zu kämpfen.

Was folgt, ist der dramatische Höhepunkt – im «Prämienquartett» überbieten sie sich gegenseitig mit Sonderrabatten, Prämienabschlägen, Selbstbehaltsabsenkungen und kostenlosen Zusatzpolicen. Basileo, ausgebildet von den grossen Weisen, trägt schliesslich den unterschriebenen Vertrag und so auch Martha davon. Die beiden singen zusammen noch ein «Altersversicherungsduett» und ziehen sich in ihr Häuschen zurück, wo sie fortan glücklich leben und Versicherungen verkaufen.

Wie man ohne weiteres ersieht, kann die Handlung durch inhaltliche Geschlossenheit und einen durchdachten Aufbau überzeugen. Hier nun als Beispiel eine kurze Kostprobe aus dem Text des Librettos, nämlich aus dem «Krankenversicherungschor»:

*Der Ab-, der Ab-, der Abschluss, der Abschluss ist vollbracht. Der Ab-, der Ab-, der Abschluss, der Abschluss ist vollbracht. Oh sehet, er ist vollbracht. Vollbracht, vollbracht, vollbracht, der Abschluss ist vollbracht.*

*Oh jubelt ihr Himmelschöre, der Abschluss ist vollbracht. Oh jubelt, oh sehet ihr Chöre, der Abschluss, der Abschluss, der Abschluss ist vollbracht.*

Allein durch dieses kurze Beispiel dürften alle Zweifel an der grossen Zukunft dieser Art von Oper ausgeräumt sein, und man darf schon jetzt mit Spannung auf die zweite Saisonhälfte warten, wenn der «Bankkaufmann» – vom gleichen Komponisten/Librettistengespann – auf dem Programm steht.

